Mittwoch, den 28. Juli 1926.

Lodzer Volkszeitung

Op'ata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 182. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. **4. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Sinowjew abgesägt und interniert.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Sinowjew von seinem Posten als Mitglied des politischen Bureaus des Zentralkomitees abberufen und in seiner Wohnung interniert worden. Laschewitsch, der stellvertretende Vorsitzende des kriegsrevolutionären Rats, ist verhaftet worden. Gerüchtweise verlautet, daß auch Kamieniew als Volkskommissar abberufen werden soll. An Stelle Sinowjews wurde Rudzutak zum Mitglied des politischen Bureaus gewählt. Gegenwärtig besteht also das politische Bureau aus folgenden Mitgliedern: Stalin, Rykow, Bucharin, Tomski, Kalinin, Molotow, Rudzutak und Trotzki.

Ueber die Gründe für das scharfe Vorgehen der Exekutive unterrichtet eine Entschließung, aus der folgendes hervorgeht: Die Opposition hat in letzter Zeit Beschlüsse der Führer des Kongresses betreffs der Wahrung der Einheit der Partei verletzt und versucht, eine illegale fraktionelle Organisation zu schaffen, die im Gegensatz zur Partei stand und gegen deren Einheit vorging.

Der Versuch äußerte sich in der Abhaltung ungesetzlicher Versammlungen, im Druck und Versand zu tendenziösen Zwecken gesammelter Geheimdokumente der Partei, und in der Entsendung von Agenten zu anderen Parteiorganisationen zwecks Schaffung ungesetzlicher fraktioneller Gruppen. Festgestellt ist, daß die Fäden des fraktionellen Vorgehens der Opposition zum Apparat des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale laufen, an dessen Spitze Sinowjew steht. In der Entschließung wird besonders die Tatsache der Abhaltung einer ungesetzlichen fraktionellen Versammlung im Walde bei Moskau hervorgehoben, die ein Mitarbeiter des Zentralkomitees, Belenki, organisierte und als Vorsitzender leitete. In der Geheimversammlung trat der Kandidat des Zentralkomitees Laschewitsch auf und forderte die Anwesenden auf, sich zum Kampfe gegen die Partei und das von dieser gewählte Zentralkomitee zusammenzuschließen. Die fraktionelle Tätigkeit der Opposition beschränkt sich nicht auf die Kommunistische Partei der Sowjetunion, sondern es sind Versuche gemacht worden, den Apparat des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale in den Kampf hineinzuziehen und mit seiner Hilfe die verurteilten Ansichten der Opposition bei anderen kommunistischen Parteien zu verbreiten, um dadurch den Boden zur Aufreizung der ausländischen kommunistischen Parteien gegen die kommunistische Partei der Sowjetunion vorzubereiten. Die Partei macht den Leiter der Opposition auf dem 14. Kongreß, Sinowjew, politisch für die parteizersplitternde Tätigkeit verantwortlich.

Die Hauptursachen des Konfliktes zwischen der Gruppe Sinowjews und der von Stalin und Bucharin geführten Parteileitung liegt bekanntlich in der verschiedenen Beurteilung der neuesten Anpassung der russischen Staatspolitik an den Weltkapitalismus und an die Interessen der Großbauern.



Georgi Sinowjew.

Auf der anderen Seite geht ein rechter Flügel der russischen Kommunisten bereits so weit, die kommunistische Internationale und den Kampf gegen die sozialistisch-demokratischen Arbeiterparteien des Westens nur noch als eine Störung der Einordnung Rußlands in die Weltwirtschaft zu bezeichnen. Die Führer dieser sogenannten „Bakuer Opposition“, sind bezeichnender Weise die alten Sprecher der sogenannten „Arbeiter-Opposition“ um Schljapnikow. Auch diese Kritiker von rechts her sind zunächst von der Parteileitung noch scharf gerügt worden, wenn sie die Kommunistische Internationale als eine Gruppe von „bezahlten Bedientenseelen zur Desorganisierung der Arbeiterschaft in anderen Ländern“ bezeichneten und alle Hoffnung im Innern auf rasche Industrialisierung Rußlands setzten. Aber das Vorgehen gegen die Linke und darunter gegen den offiziellen Chef der Kommunistischen Internationale, wird doch viel schärfer unterstrichen.

Sinowjews Verurteilung hängt nicht nur ursächlich mit seinen Intrigen in der Dritten Internationale zusammen, die die nichtrussischen Kommunisten zu Werkzeugen innerrussischer Fraktionskämpfe machten. Sie wird auch nicht ohne Folgen für die Organisation der Internationale bleiben können.

Der „legale“ russische Zar.

Prager Blätter berichten, daß die ungarische Regierung die Vertreter des russischen Großfürsten Kyril als legale Gesandtschaft der regulären russischen Regierung anerkannt hat. Wie bekannt, ist die monarchistische Bewegung in Ungarn sehr stark. Die Legitimisten versuchen den in Lequieto (Spanien) wohnhaften österreich-ungarischen Exerzherzog Otto, den Sohn des letzten Habsburger Kaisers Karl, zu dem ungarischen Königsthron zu verhelfen. Sie haben dieses noch nicht erreicht und wollen schon einem andern Staate einen „legalen“ Monarchen aufhalsen.

Poincare „saniert“.

Die Vertrauensfrage mit 358 gegen 131 Stimmen gebilligt.

Nach der Ministerratssitzung erklärte Poincare Zeitungsleuten, daß sich die Regierungsdeklaration allein mit finanziellen Angelegenheiten befasse. Im weiteren Verlauf erklärte Poincare, daß die Vereinfachung der Einziehung von Umsatzsteuern bis Ende dieses Jahres eine Einnahme von 660 Millionen bringen werde. Die Verbrauchssteuern bringen 1500 Millionen. Die erhöhten Personen- und Gütertarife 400 Millionen. Bis Ende des laufenden Jahres will Poincare 2,5 Milliarden aus bisher unvorhergesehenen Einnahmen schöpfen.

Dieselbe Erklärung gab Poincare in der gestrigen Sitzung der Kammer ab. Er behauptete hierbei, die neue Regierung sei im Geiste der nationalen Einigkeit gebildet, um die finanzielle Gefahr zu beseitigen. Die Regierung sei tief überzeugt, daß die Möglichkeit einer raschen Aufbesserung der Finanzlage und der Hebung des Frankkurses bestehe. Das der Kammer vorgelegte Projekt ermöglicht eine Deckung des Defizits und beugt einer Inflationsgefahr vor.

Hierauf stellte die Regierung die Vertrauensfrage. Die Kammer sprach sich mit 358 Stimmen gegen 131 Stimmen für die Regierung aus.

Das fiebernde Paris.

Innerhalb drei Tagen hat sich die ganze Physiognomie der Millionenstadt verändert: die Frankenpanik hat die breiten Massen der Bevölkerung ergriffen. Man greift die Fremden, unter denen sich der Abhub aller Nationen findet, die bekannten Inflationshyänen, die Aufkäufer, auf offener Straße an und so mancher wurde verprügelt. Es gehört zu den Zuckungen der Wirtschaft, daß während sich die Leiter des Wirtschaftslebens und des Staates anschicken, Frankreich zu „dawesieren“, die Massen gegen die symbolischen Vertreter der fremden Kapitalsmacht Sturm laufen. Der Inflationshaß wandelt sich in nationalen Haß um. Die Pariser Bevölkerung muß sich vor den Bäckerladen anstellen, in den Luxusspelunken fließt aber der Champagner in Strömen, und Amerikaner, Senegalneger, polnische Juden ergötzen sich an den Nacktorgien, die überall bis spät in den Morgenstunden dauern und die gespensterhaft-ekelhafte Folie zum großen Hexensabbat des tollgewordenen Geldes bilden. In den Markhallen wird der Verkauf der Lebensmittel fast in jeder Stunde unterbrochen; in den Kaufladen hat das stündliche Aufnumerieren eingesetzt. Pariser und Ausländer kaufen alles auf; die Laden werden gestürmt, die Rollbalken heruntergelassen, alle Leute fahren mit großen Paketen voll des absonderlichen

Zeuges auf den Autobussen, auf der Metro. Die Plötzlichkeit der Katastrophe ist das beunruhigendste Moment in der ganzen Krise und es hat den Anschein, als ob die mit der französischen verbündete internationale Finanz sich anschicken würde, mit dem Loshämmern auf den Franken die französische Demokratie umzubringen.

Die gestrige Ministerratssitzung.

Gestern fand eine Sitzung des Ministerrats statt, an der auch Staatspräsident Moscicki teilnahm. Finanzminister Klarner referierte die Finazlage des Staates und behauptete, diese bessere sich ständig. Weiter legte er eine Reihe von Gesetzesentwürfen vor, u. a. über die Aenderung des Statutes der Bank Polski, die Novellisierung des Bankgesetzes, die Ausarbeitung einer einheitlichen Aktiengesetzgebung, die Reorganisation der Staatsbanken usw.

Der Handelsminister erstattete Bericht über die Lage in seinem Ressort und kündigte eine Reihe Gesetze an. Ebenso der Landwirtschaftsminister. Hierauf begann eine Diskussion über die Referate, die jedoch nicht beendet wurde.

Die nächste Sitzung des Ministerrats findet nächste Woche Mittwoch statt.

Der Sejm geht bald in die Ferien.

Der Sejm und Senat haben ihre wichtigsten Arbeiten fast beendet. Es harrt nur noch die endgültige Erledigung des Gesetzes über die Konstitutionsänderungen und über die Vollmachten der Regierung. Werden beide Kammern diese Gesetze angenommen haben, dann beginnen die Sommerferien, die bis zum 19. September dauern werden. An diesem Tage tritt dann der Sejm zu der ersten Sitzung zusammen. In der neuen Session soll die Angelegenheit der Budgetvoranschläge für die drei letzten Monate d. J. und das erste Quartal 1927 erledigt werden.

Konfiszierung einer Zeitung.

Der Warschauer Regierungskommissar, General Slawoj-Skladkowski, konfiszierte die Nummer 203 der Zeitung „Dodatek Nocny", weil diese Nachrichten über eine Mobilisation der Schützen im Wilnaer Gebiet brachte, was nicht der Wahrheit entspricht. Der „Dodatek" will sogar wissen, daß die Mobilisierung den Einbruch nach Litauen vorbereiten soll.

Eine neue Affäre.

Aufgedeckte Paßschiebungen in Danzig. — Ein hoher polnischer Beamter verhaftet.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bringt folgende aufsehenerregende Meldung: „Danzig ist das Terrain eines Skandals, der leider einen hohen polnischen Beamten betrifft. Seit längerer Zeit war in Danzig das Gerücht verbreitet, daß man im polnischen Kommissariat in Danzig für ein billiges Geld, u. zw. für 100 Dollar, die polnische Staatsangehörigkeit mit dem Einreiserecht nach Polen erhalten könne. Die von der Polizei durchgeführte Ermittlung ergab ein unerwartetes Resultat, denn als Fabrikant von polnischen Staatsbürgern für amerikanische Dollar entpuppte sich Herr Sarach, der Vertreter des Delegats der polnischen Generalstaatsanwaltschaft in Danzig.

Als Ergebnis der Ermittlung wurde ein gewisser ausländischer Staatsbürger verhaftet, dem Herr Sarach einen polnischen Paß und ein mit dem Stempel des polnischen Generalkommissariats in Danzig versehenes Zeugnis ausstellte, in dem es heißt, daß sich der Vorzeiger des Zeugnisses in amtlichen Angelegenheiten nach Polen begibt, es sollen ihm daher in Dirschau keine Paß- und sonstige Schwierigkeiten gemacht werden. Das Zeugnis war von Herrn Sarach unterzeichnet.

Zur Liquidierung dieser Affäre ist aus Warschau der Ermittlungsrichter für besondere Angelegenheiten, Herr Luxemburg, nach Danzig entsandt worden, wo er den Herrn Sarach festnehmen ließ. Im Verlauf der weiteren Ermittlungen stellte sich heraus, daß Herr Sarach nicht nur polnische Staatsbürger fabrizierte, sondern auch umgekehrt, er gab verschiedenen polnischen politischen und kriminellen Verbrechern, die nach Danzig flüchteten, Bescheinigungen, daß sie die polnische Staatsangehörigkeit nicht mehr besäßen und auf Grund dieser Bescheinigungen erhielten sie vom Danziger Polizeipräsidium Pässe."

Wie wir zu diesen Mitteilungen erfahren, trifft die Nachricht des polnischen Blattes zu. Die polnische Paßstelle hat sich an die Danziger Polizeibehörden mit der Bitte um Unterstützung und Zustellung weiteren Materials in dieser Affäre gewandt.

*

Noch eine Affäre.

v. Bei der Revision des Streichholzvertrages, die von einer besonderen Sejmkommission vorgenommen wurde, kamen verschiedene Mißbräuche an das Tageslicht, die in anderen Akziseabteilungen verübt wurden. Aus den amtlichen Akten ist ersichtlich, daß der Abteilungsleiter im Akzise-Monopoldepartement, Torczynski, seinerzeit seiner Frau die Konzession zum Transittransport von Sacharin erteilt hat. Die Angelegenheit wurde aufgedeckt, da die Konzession sich in Händen einer dritten Person befand, die mit der Konzession Mißbräuche getrieben hat. Zu erwähnen ist, daß Torczynski auch den famosen Streichholzmonopolvertrag entworfen hat.

Verdunklungsmanöver in der Spionageaffäre

Die Spionageaffäre nach Ansicht der Ukrainer — eine polnische Provokation.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Die Spionageaffäre wird immer verwickelter. Die polnischen Blätter wissen es selbst nicht mehr, ob sich die Zentrale in Berlin oder in einer anderen Stadt befindet. Der „Kr. Kurj. Codz." schreibt beispielsweise, daß die Berliner Zentrale im engen Kontakt mit dem deutschen Generalstab steht. Das sonst gut unterrichtete Krakauer Blatt vergißt, daß es in Deutschland nach dem Versailler Vertrag keinen Generalstab mehr gibt.

Schon seit fast einer Woche werden Verhaftungen vorgenommen und die Untersuchung geführt, trotzdem aber tappt man noch im Dunkeln, was nicht zuletzt auf die Verdunkelungsmanöver, die von verschiedenen Seiten eingeleitet wurden, zurückzuführen ist.

Nach dem der Regierung nahestehenden „Kurjer Poranny" steht an der Spitze der Berliner Zentrale Oberst Eugenjusz Konowalec, der in den Kämpfen der Jahre 1918 und 1919 eine ukrainische Brigade gegen Polen anführte. Konowalec unterhielt enge Beziehungen zum deutschen Reichswehrministerium. Wie Ihr Korrespondent erfährt, ist mit der Leitung der Untersuchung der Warschauer Untersuchungsrichter Czerwiakowski betraut und nach Krakau abdelegiert worden. Czerwiakowski ist Russe und hat bereits zur Russenzeit Untersuchungen gegen Personen geführt, die der Spionage verdächtig waren.

Unter den Ukrainern haben die Massenverhaftungen eine große Erregung hervorgerufen. „Dilo", das Organ der nationalistischen Ukrainer, weist die polnische Hetze gegen die Ukrainer energisch zurück und nennt die Spionageaffäre eine polnische Provokation. Gleichzeitig wird verneint, daß die ukrainische Organisation „Undo" von deutscher Seite 30 000 Zloty Agitationsgelder erhalten hat, um die Wahlen für den nächsten Sejm vorzubereiten.

Die Ukrainer behaupten auch, daß sie nicht wegen Spionage zugunsten Deutschlands festgehalten werden, sondern als „nationalistische Agitatoren".

Im Bereiche des Militärbezirk Przemysl wurden 19 Militärpersonen und 23 Zivilisten verhaftet. Der Spionageherd in diesem Kreise bestand in Drohobycz. Die Frau des Gymnasialprofessors Borysow hatte hier die finanzielle Angelegenheit der Organisation in ihren Händen. Sie bezahlte die Spione mit Dollars. Sie wurde verhaftet.

Deutschlands finanzielle Ansprüche an Polen.

Das Auswärtige Amt hat eine vollständige Aufstellung der Schuldsumme Polens an Deutschland im einzelnen fertiggestellt, die bereits der polnischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden ist. Die Schuldsumme setzt sich zusammen aus den Entschädigungen für die aus Polen ausgewiesenen Deutschen und für die polnischen Maßnahmen in Sachen der Liquidationen. Die Anfrage an Polen lautet dahin, welche Anordnungen Polen geben wolle, um die Zahlung dieser Beträge zu sichern.

Lloyd George stellt einen Mißtrauensantrag.

Im Zusammenhang mit dem andauernden Bergarbeiterstreik, den die englische Regierung nicht gewillt ist beizulegen, fühlte sich Lloyd George veranlaßt, im Unterhause einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung zu stellen. Das Haus erklärte sich mit 338 gegen 152 Stimmen gegen den Antrag und somit für die englische Regierung.

Freilassung der spanischen Revolutionäre.

Wie das „Journal" aus Madrid meldet, wurden die Generale Weyler und Aguilera, Professor Maramon und die früheren Abgeordneten Domigo und Barriodero, die wegen ihrer Teilnahme an den Vorbereitungen des für den 24. Juni geplanten Komplotts in Haft genommen worden waren, wieder freigelassen.

Noch immer keine Ruhe in Marokko.

Schwere französische Verluste in Marokko.

Ueber die letzten Kämpfe in Marokko wird berichtet, daß diese im Abschnitt von Taza seit dem 15. Juli außerordentlich schwer waren, vielleicht die schwersten, die man seit dem Aufstande der Rifkabylen überhaupt zu bestehen hatte. Die vorbereitenden Operationen verursachten den Franzosen bereits 200 Tote, der erste Tag der Offensive 300 Tote, darunter zwei Majore und vier Hauptleute. Seit dem Beginn der Kämpfe haben die Franzosen etwa 800 Tote zu beklagen. Die Kampfgruppe Cauvin, die im Nordwesten des Abschnitts von Taza operiert, hat allein 90 Tote und Verwundete. Nach einem soeben in Paris eingetroffenen Telegramm ist es der Abteilung des Generals Freydenberg endlich gelungen, sich aus der Umklammerung durch die Aufständischen los zu machen.

Die Politik des Vatikans.

Gespanntes Verhältnis zu Argentinien.

Wie die Blätter aus Buenos Aires melden, geht in offiziellen Kreisen das Gerücht, daß der Vatikan beabsichtige, die Ernennung der Erzbischöfe und Bischöfe in Argentinien vorzunehmen, ohne erst die Entscheidung des Senates, wie bisher, abzuwarten. Es ist selbstverständlich, daß ein derartiges Vorgehen des Vatikans zu einer Spannung in den Beziehungen zwischen der argentinischen Republik und dem Vatikan führen müßte. In dieser Situation wird naturgemäß eine scharfe Agitation in Argentinien betrieben, welche die Trennung von Staat und Kirche bezweckt.

Der Kulturkampf in Mexiko.

Der Religionsunterricht verboten.

Nach einer Meldung aus dem Staate Mexiko hat der Präsident Calles den Religionsunterricht verboten. Der Erzbischof von Mexiko und ein Bischof wurden unter der Beschuldigung verhaftet, daß sie auf die mexikanischen Katholiken eingewirkt hätten, einen wirtschaftlichen Druck auszuüben, um die Regierung zu veranlassen, die neuen, am 1. August in Kraft tretenden Kirchengesetze abzuändern. Möglicherweise werden Truppen zur Durchführung der Gesetze verwendet werden müssen.

Lokales.

b. **Die Arbeitslosen beim Wojewoden und im Magistrat.** Dieser Tage fand eine Sitzung der Streikkommission statt, die beim Wojewoden und im Magistrat intervenieren soll. Vor allem soll eine Erhöhung der Kredite für die öffentlichen Arbeiten verlangt werden, damit die entlassenen städtischen Arbeiter wieder Beschäftigung finden könnten. Weiter wurde beschlossen, eine gemischte Kommission aus Vertretern des Wojewodschaftsamtes, des Magistrats und der Fachverbände zu bilden. Diese Kommission würde sich der Normierung der Arbeitsbedingungen für die Arbeiter annehmen, weiter die Vorwürfe gegen die Ertragfähigkeit der Arbeit prüfen usw. Diese erwähnten Angelegenheiten stellte eine besondere Delegation dem Wojewoden vor. Der Wojewode versprach, Schritte bei der Regierung zu unternehmen, um größere Kredite zu erlangen, was jedoch die Vorwürfe betrifft, welche dem Magistrat gemacht worden sind, so wurde beschlossen, eine Konferenz mit den Vertretern und dem Magistrat abzuhalten, um den Grund festzustellen, weshalb der Magistrat den Vertrag nicht einhielt und warum die Pläne der öffentlichen Arbeiten nicht genau durchgeführt wurden. Darauf begab sich die Delegation nach dem Magistrat, wo sie vom Vizestadtpräsidenten Groszkowski empfangen wurde. Die Delegation wies auf die Gefahr hin, welche infolge der Reduzierung entstand und verlangte, daß in erster Linie dahin gearbeitet werden soll, daß die städtischen Arbeiter wieder Beschäftigung erhalten. Vizestadtpräsident Groszkowski versprach, mit dem Vizewojewoden in dieser Angelegenheit zu konferieren.

e. **Die Reorganisation im Arbeitslosenfonds.** Die Sanierungsabsichten auf dem Gebiete der staatlichen Administration, die eine Vereinfachung der überflüssigen Formalistik bezweckt, hat auch das Lodzer Arbeitslosenfonds betroffen. Im Hauptamt in der Nawrotstraße sollte eine beträchtliche Personalreduktion durchgeführt werden, doch konnte diese verhindert werden, u. zw. infolge Durchführung von Reorganisationsreformen, die auf die gesamte Tätigkeit dieser Institution positiv einwirkt. In allernächster Zeit wird das Zentralbureau des Bezirksfonds die Festsetzung und Zuerkennung der Unterstützungen für die Arbeitslosen in Ozorkow, Konstantynow, Alexandrow, Ruda-Pabianicka, Brzeziny, Petrikau, Radomsk sowie im Petrikauer wie Radomsker Kreise allein vollziehen. Bisher taten das die Magistrate und Bezirkskrankenkassen als Vertretungsinstitutionen. Diesen Institutionen werden nur noch die Auszahlungen und das Registrieren unterliegen. Auf diese Weise werden bedeutende Summen erspart bleiben, welche die beiden Institutionen für ihre

Die Bergarbeiterfrage noch immer auf dem toten Punkt.

Die britischen Bergarbeiter bleiben nach wie vor fest und die ganze Arbeiterschaft steht hinter ihnen. Die reaktionäre Haltung der Regierung und die von ihr im Parlament unternommenen Schritte haben nicht nur die Entschlußkraft der Kämpfenden gesteigert, sondern auch in der Allgemeinheit die Sympathien für die Bergarbeiter vermehrt. Die Vorlage auf Suspendierung des Siebenstundengesetzes hat unter der kräftigsten Opposition seitens der Arbeitspartei die dritte Lesung passiert. Der Baldwinsche Vorschlag, der in der Diskussion seitens der Arbeitervertreter als der erste entschiedene soziale Rückschritt gebrandmarkt wurde, den England seit 100 Jahren zu verzeichnen hat, hat indes die Popularität Baldwins und seiner Regierung keineswegs erhöht. Lloyd Georg, der bekanntlich ein gutes Gefühl für Publikumsstimmung hat, hat denn auch das Gesetz mit seinem liberalen Anhang bekämpft. Die liberale „Daily Chronicle“ greift Baldwin scharf an, indem sie ihm vorwirft, er handle direkt entgegen dem Bericht der Kohlenkommission, die sich bekanntlich gegen die Verlängerung der Arbeitszeit im britischen Bergbau ausgesprochen hat. Da die Verwirklichung der Vorlage notwendig zur Verlängerung der Arbeitszeit der Bergarbeiter in der ganzen Welt führen muß, wäre alles was mit ihr erreicht würde, eine Herabsetzung des Lebensstandards in den Bergbauländern. Das liberale Blatt erklärt, daß Baldwin nunmehr offen für die Unternehmer Partei ergriffen habe und die Arbeiter daher kein Vertrauen zu ihm haben können. Andererseits gibt auch der kommerzielle Interessen vertretende „Ekonomist“ zu, daß die Vorschläge der Regierung unwirksam seien und „die Regierung Baldwin die öffentliche Meinung enttäuscht habe.“

Es scheint übrigens, daß Baldwin selbst sich der zunehmenden Feindseligkeit bewußt wird. Aber wie schon bei anderen Gelegenheiten, zeigte sich auch diesmal, daß die Reden der Mitglieder der Regierung Baldwin nicht stets auf den gleichen Ton gestimmt sind. Churchill zum Beispiel will in den Darlegungen Baldwins keine Aenderung in der Haltung seitens der Regierung sehen. Statt die Arbeiterführer zu beschuldigen, daß sie nicht die wirklichen Ansichten ihrer Mitglieder vertreten, sollte die Regierung ihre Aufmerksamkeit lieber den Meinungsdifferenzen und politischen Gegensätzen in ihren eigenen Reihen zuwenden.

Der Generalrat des britischen Gewerkschaftsbundes beschuldigt die Regierung in seinem kürzlich veröffentlichten Manifest, das Vertrauen auf dem die Verständigung basierte, die zum Abbruch des Generalstreiks führte, mißbraucht zu haben; er betont neuerlich seine Entschlossenheit, die ganze Bewegung anzuspornen, um die Regierungsvorschläge mit dem Aufgebot aller Kräfte zu bekämpfen und warnt schließlich die Regierung und das Land vor den Folgen der derzeitigen reaktionären Politik, „die notwendig zu einem Konflikt hintreiben muß, dessen Ende nicht abzusehen ist.“

J. G. B.

Sport.

Chaussee-Wettlauf des Turnvereins „Eiche“.

In dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Wettlauf auf der Chaussee Konstantynow-Zgierz, veranstaltet durch den Turnverein „Eiche“, sind folgende Resultate erzielt worden und zwar:

1) Im 2 km Vereinswettlauf starteten 8 Mann: als erster langte an: Alfons Hanlich in 7 Min. 12 Sek.; zweiter wurde Franz Zielinski in 7 Min. 18 Sek; dritter — Raimund Hampel in 7 Min. 27 Sek.

2) Im offenen 3 km Wettlauf starteten 10 Mann. Es gewannen: Teof. Ulmann in 10 Min. 10 Sek. (Union); Hugo Schmidt in 10 Min. 20 Sek. (Eiche); Helmut Becker in 10 Min. 55 Sek. (Union); Artur Gietzel in 11 Min. 30 Sek. (Turnverein Radogoszcz).

3) Im 6 km Vereinswettgehen starteten 7 Mann. Das Resultat ist wie folgt: Alfons Wolf in 37 Min. 56 Sek; Anton Bautz in 39 Min. 32 Sek; Karl Becker in 40 Min. 56 Sek.; Otto Gröning in 41 Min. 55 Sek; Heinrich Milde in 42 Min. 26 Sek; Alfons Semmler in 44 Min.; Ludwig Hausmann in 44 Min. 38 Sek.

Besonders hervorzuheben ist die Leistung des Herrn Hausmann, welcher im Alter von 58 Jahren es sich nicht nehmen ließ, dieses Wettgehen mitzumachen. Die Leitung obiger Veranstaltung lag in Händen des Herrn Ludwig Schmidt.

Aus Welt und Leben.

Ein Flugzeug vom Blitz getroffen. Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist das Flugzeug D 272 der Deutschen Lufthansa, das zu einem Flug nach Norderney und Borkum in Hannover aufgestiegen war, bei einem schweren Gewitter vom Blitz getroffen worden und brennend in die Nordsee gestürzt. Vier Tote sind zu beklagen, und zwar handelt es sich um den Flugzeugführer und 3 Passagiere. Der 4 Passagier, ein Kaufmann Stroing, hat einen schweren Schädelbruch erlitten. Die Aerzte hoffen aber, ihn am Leben zu erhalten.

Ein Lustmörder hingerichtet. In Traunstein wurde der Schuhmacher Jakob Huber aus Hart, der an einem siebenjährigen Mädchen einen Lustmord verübt hatte, hingerichtet.

Der Schuß von der Kanzel. Der Reverend Frank Norris, Pfarrer der Baptistenkirche zu Fort Worth in Texas, wird wegen der Heftigkeit seines Temperaments der Taifunprediger von Texas genannt. Immerhin hatte er bisher nur durch die Zügellosigkeit seiner Predigten Aufsehen erregt. Aber vor kurzem gab er von der Kanzel drei Schüsse ab, mit denen er den reichen Kaufmann De Chipps tötete. Norris stellte sich dann selbst der Polizei und erklärte dort, er habe aus Notwehr gehandelt. De Chipps habe ihn wiederholt wegen der Angriffe, die er in seine Predigten einflocht, zur Rechenschaft gezogen, zuletzt habe er ihn mit dem Tode bedroht. Als Chipps während seiner letzten Predigt eine drohende Haltung einnahm, habe er die Schüsse auf ihn abgegeben, um nicht von dem Wütenden ermordet zu werden. Obwohl festgestellt wurde, daß Chipps gar keine Waffen bei sich gehabt hat, wurde der Pfarrer gegen Kaution auf freien Fuß gestellt.

Ein weißer Menschenschinder hatte sich vor dem Bezirksgericht Padang auf Sumatra zu verantworten. Der Verwalter des Bezirkes Soebain Ajam, van der Stok, hatte sich geradezu unglaubliche Mißhandlungen der farbigen Bevölkerung zuschulden kommen lassen. Er mißhandelte die eingeborenen Frauen nicht minder roh als Männer. Zeugen bekundeten, daß mehr als einmal sogenannte Kontraktarbeiter totgeschlagen worden sind. Einmal wurden vier Frauen und ein Mann, die den Tag über in furchbarer Sonnenglut nackt hatten arbeiten müssen, in der Nacht ebenfalls unbekleidet und ohne Schutz gegen Insekten in eine Wagenremise eingesperrt. Nach Aussagen eines anderen Zeugen wurden häufig weibliche Arbeiter strafweise entkleidet, mit Teer und Hautjucken verursachenden Mitteln eingerieben und dann mit Wasser übergossen. All dies spielte sich ab unter den Augen anderer niederländischer Beamter. Unter anderem hielt sich van der Stok einen scharfen Hund, den er immer wieder auf die Kulis hetzte, so daß diese schwere Bißwunden davontrugen.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Achtung, gemischter Chor! Die nächste Gesangstunde findet am Sonnaben, den 31. Juli d. J., um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Achtung, Turner! Lodz-Zentrum. Beim Jugendbund, Ortsgruppe Lodz-Zentrum, besteht eine Turnabteilung, zu welcher sich Gönner des Turnsportes beiderlei Geschlechts jeden abend von 7 bis 9 Uhr im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, melden können. Die Turnstunde findet jeden Dienstag und Sonnabend auf dem Platze, Al. Kosciuszki Nr. 46, statt, Eingang auch Petrikauer Straße Nr. 109. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Heute, Mittwoch, den 28. Juli l. J., von $7^1/_2$ bis 10 Uhr abends, finden Neueinschreibungen von Mitgliedern in den Jugendbund statt. Gleichzeitig Mitgliederstunde.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Achtung, Vorstandsmitglieder! Heute, Mittwoch, den 28. Juli, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Vorstandssitzung statt. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Am Donnerstag, den 29. Juli, findet um 7 abends im Parteilokale, Bednarska 10, eine Monatssitzung statt. Die werten Genossen und Genossinen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert

von **Hans Dominik.**

(81. Fortsetzung.)

Aufstand der schwarzen Minenarbeiter im Randgebiet! . . . Aufstand der Schwarzen im Industriegebiet des Sambesi! . . . Neue Aufstände im nordafrikanischen Minengebiet! . . .

Diese ersten lakonischen Alarmnachrichten wurden schnell durch ausführliche Meldungen vervollständigt.

Im südafrikanischen Randgebiet war es zuerst losgegangen. Die schwarzen Grubenarbeiter hatten sich um einer geringfügigen Ursache willen zusammengerottet und die an Zahl schwächeren Weißen vertrieben oder erschlagen. Die aufständischen Haufen hatten erst einmal die Grubenanlagen demoliert. Dann waren sie in die nächsten kleineren Städte gezogen. Hier war es ihnen gelungen, die verhältnismäßig schwachen Polizeitruppen zu verjagen. Danach hatten sie dort eine wahre Schreckensherrschaft etabliert. Nur die Großstädte waren bisher von ihnen verschont geblieben, aber auch sie schienen bedroht.

In Marokko hatte sich der vor kurzem ausgetretene Brand plötzlich wieder entfacht. Wie im Nu hatte das Feuer sich von jenen alten Punkten aus über das ganze nordafrikanische Minengebiet verbreitet. In Marokko, in Tunis, in Algier, überall, wo die europäische Industrie mit schwarzen Arbeitern die Bodenschätze förderte, loderte der Aufstand.

Jede Stunde brachte neue Hiobsposten. Vernichtung von Gruben, von Fabriken . . . von gewaltigen, dort aufgestapelten Rohstoffmengen. Massendesertionen schwarzer Truppen . . . Uebergang ganzer Regimenter zu den Aufständischen . . . Schwere Kämpfe mit den weißen Truppen, bei denen diese fast aufgerieben wurden.

Die Feuer, die im Norden und Süden Afrikas aufloderten, schlugen im Sambesigebiet zusammen. Die großen Kraftwerke gesprengt . . . Die Energiequelle für das ganze Industriegebiet verschüttet. Die riesigen Turbinen zerstört, in denen die zehn Millionen Pferdestärken der Sambesifälle zur Nutzbarkeit gezwungen wurden. Eine gewaltige, den Europäern dienstbare Industrie auf unabsehbare Zeit lahmgelegt. Die geringe weiße Bevölkerung durch Massaker restlos aufgerieben.

Den Telegrammen folgten ausführliche Berichte. Sie ließen die Größe der Gefahr erst im vollen Umfange erkennen.

Der Bericht über den Untergang der großen Sambesizentrale brachte grauenvolle Einzelheiten. Die Aufrührer waren nicht ohne Sachkunde vorgegangen. Zu sehr waren sie in die Technik der Weißen eingeweiht. Sie hatten das alte Mittel des Dynamits gegenüber Maschinen verschmäht, diese Sprengstoffe für die weißen Gegner reserviert.

Durch die eigene Energie waren die Maschinen vernichtet worden. Die Aufrührer hatten einfach die Regulatoren festgebunden und die großen mit den Turbinen gekuppelten Stromerzeuger vom Netz abgeschaltet. Ihrer Last beraubt, infolge des Nichtarbeitens der Regulatoren der vollen Wasserzufuhr ausgesetzt, waren die fünfhunderttausendpferdigen Maschinenaggregate auf eine phantastische Tourenzahl gekommen und dann durch die Zentrifugalkraft in tausend Fetzen zerrissen worden.

Erst danach hatten die Aufständischen zum Dynamit gegriffen. Wo dort oben an den Fällen die Wassermassen in Felskanälen gefaßt und abgeleitet wurden, hatten sie enorme Dynamitladungen mit Aufstoßzündern hineingeworfen. Wo immer eines dieser unheilschwangeren Pakete irgendwo anstieß, gingen Explosionen von zerstörender Gewalt los. So wurden die großen Maschinenhallen zu Trümmerhaufen, die in den Urfels gesprengten Druckwasserkanäle durch unendliche Geröllmassen verschlossen. Die Arbeit vieler Jahre war hier in einer Stunde zerstört.

Auf die Kraftquellen folgten die Industriezentren. In sinnlosester Weise wurden hier die Arbeitsmöglichkeiten und Erwerbsquellen für Millionen auf Jahre hinaus . . . für immer . . . für Europa zerstört.

Europa stand über Nacht da wie ein Fabrikbesitzer, dem eine wichtige Anlage unversichert bis auf die Fundamente niederbrennt.

Wo die Weißen in fliegender Hast in Südafrika einen bewaffneten Widerstand organisierten, wurden sie von den übermächtigen, wohlausgerüsteten schwarzen Massen überwältigt und niedergemacht. Einzelheiten von bestialischer Scheußlichkeit fehlten auch hier nicht.

Die Nachrichten aus Europa gaben wenig Trost. Anscheinend stand man dort den Ereignissen ratlos gegenüber.

Wo immer auf der Welt der Weiße seine Herrschaft aufgerichtet, schien sie zu wanken. Für das in dieser Frage besonders interessierte Amerika wären diese Nachrichten mehr als hinreichend übel gewesen. Der Abend des gleichen Tages brachte eine Kunde, deren Auswirkungen hier in den Staaten noch schlimmer werden sollten.

Die Regierung in Washington versagte der Wahl von Josua Borden zum Gouverneur des Staates Louisiana die Bestätigung. Als Grund gab sie an, daß die sicher nachgewiesenen Ungesetzlichkeiten beim Wahlvorgange kein klares Bild über die wirkliche Volksmeinung ergäben.

Wenn auch die Regierung es klugerweise vermieden hatte sich auf jene so viel angefeindete Bill zu stützen, so war es doch der weißen Bevölkerung sofort klar, daß die Gegenpartei den Regierungsbescheid trotzdem auf die Bill hindrehen würde. Wie befürchtet, geschah es. Kaum war der Bescheid bekannt, als im ganzen Gebiete der Union eine maßlose Agitation gegen die Regierung und gegen die Weißen ausbrach. In den Teilen der Union, in denen die farbige Bevölkerung sehr stark war, kam es schnell zu Gewalttätigkeiten. (Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung & Wissen

Shaw als Erzieher.

Zum 70. Geburtstag des Dichters.

Von Ludwig Römer.

Bernard Shaw, der bedeutende Engländer, der vor 70 Jahren am 26. Juli in Dublin geboren wurde, hat seine Erziehungsziele oft genug ausgesprochen. Er verabscheut „Gewalt und Totschlag“, sei es „im Krieg, im Sport oder auf dem Schlachthof.“ Er ist Sozialist, vertritt eine sehr radikale Ansicht über die Notwendigkeit der Gleichmachung des Einkommens, — ohne dabei die persönliche Gleichheit aller Menschen zu behaupten, er verabscheut die Jagd nach dem Geld, die gesellschaftliche Lüge, das Töten der Tiere zum Genuß der Menschen. Gerade im Augenblick ist er mit dem Studium des Sozialismus so beschäftigt, daß er keine Zeit für die Pflege anderer Interessen hat.

Shaw ist aber nicht bloß Schriftsteller und Moralist, sondern er ist auch Dichter. Ja, in der Tradition nimmt er — zwischen Norwegen und Frankreich, dem Dichter der „Wildente“ und Anatole France — einen wichtigen Platz ein. Shaw verwaltet das Erbe Ibsens. Freilich, was Shaw von Ibsen unterscheidet, das ist nicht bloß Format, sondern auch die Richtung Ibsen ist im Grunde genommen noch nicht der Gesellschaftskritiker, als der Shaw erscheint. Ibsen klagt den Menschen an, selbst da, wo er in den „Stützen der Gesellschaft“ die Ordnung dieser Menschen bekämpft. Shaw ist in seiner Methode indirekter. Er hat selbst gesagt, daß er nicht die Personen seiner Stücke anklagt, sondern die Leser seiner Werke. Und es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Dichter, der ein Moralist ist, oft zynisch oder blasiert wirkt. Shaw liebt die Helden nicht, und weil schon alle seine antiken Helden, die Cäsar und Napoleon, bedeutend gemütlicher sind als der Schulunterricht sie uns schildert, darum hat er noch viel weniger Verständnis für einen ernsthaften modernen Helden. Er hat sich so sehr in das Kostüm der Zeit, der er den Spiegel vorhalten will, verliebt, daß man oft nicht weiß, wo der ernsthafte und wo der ironische Shaw beginnt. Vom Standpunkt der Kunst aus mag man darin einen Mangel sehen, seinen Werken ist diese Dunkelheit über der Grenze von Ernst und Scherz nicht schlecht bekommen. Shaw ist heute ein Weltdichter geworden.

Shaw als Sozialist.

Von Julius Bab.

Die Telegrammadresse von Shaw lautet bis auf den heutigen Tag: „Sozialist London“. Und das wollen wir festhalten. Der Sozialismus ist bei Shaw der unmittelbarste Ausdruck seiner zentralen religiösen Kraft, er ist fast eins mit ihr. Und da Shaw niemandem so wenig gleicht wie den Leuten, denen die Religion eine Feiertagsangelegenheit ist, um die man sich beim Werk der Wochentage möglichst wenig kümmert, so ist die unmittelbare, die praktische Betätigung als Sozialist sein Werk, das ständig neben jeder anderen Betätigung



Bernard Shaw

dieses Autors herläuft. Der Jüngling schrieb Romane, der reife Mann Kritiken, der weltberühmte G. B. S. schreibt Stücke fürs Theater — aber jeder von den dreien ist zugleich ein mit voller Kraft tätiger Sozialist und Politiker gewesen. Auch der Dramatiker! Das müssen wir festhalten; das müssen wir besonders betonen, weil nach der Art seiner speziellen Begabung Shaw der Welt als Dramatiker am wichtigsten geworden ist. Aber, man wird auch das Werk des Dramatikers nicht richtig verstehen, wenn man vergißt, daß es von einem Manne erschaffen wurde, der keinen Moment aufhörte, ein praktischer Politiker zu sein. Man muß wissen, daß der Politiker Shaw schon ein über England hinaus bekannter Mann war, ehe er sein erstes Stück geschrieben hatte. Gewiß ist es nicht im mindesten zufällig, daß es schließlich der Bühnenautor Shaw war, der es zu Weltruhm brachte, zu einer Macht von viel weiterem Umfang, als der direkte Politiker sie je erreichen konnte. Aber so wesentlich für Shaw jene Kräfte sein mögen, die sich ins Spiel seines Talents mischen mußten, um ihn auf der Bühne siegreich zu machen, das sicherste Kennzeichen für die wirklich zentrale Leidenschaft des Mannes, der da bekennt: „jeder Versuch zur absoluten Kunst ist mir mißlungen“, „und einzig und allein um der Kunst willen würde ich nie eine Zeile schreiben“ — das sicherste Anzeichen für den eigentlichen Lebenskern des Mannes Shaw bleibt immer sein tätiger Sozialismus.

Deutsche Huldigung für Shaw.

Der bekannte deutsche Musiker Arnold Schönberg komponierte zu Ehren des 70jährigen Bernard Shaw ein Gratulationslied, das dem Jubilaten mit einer Huldigungsadresse des Verlegers und Uebersetzers der Werke Shaws — S. Fischer und S. Trebitsch — übersandt wurde. Diese Adresse unterzeichneten noch außerdem eigenhändig hervorragende deutsche Literaten, Musiker, Maler und Politiker, wie Hermann Bahr, Elisabeth Berger, Lujo Brentano, Albert Einstein, Walter Groting, Gerhart Hauptmann, Graf Kayserling, Alfred Kubin, Thomas Mann, Max Pechstein, Artur Schnitzler, Oswald Spengler, Richard Strauß, Gustav Stresemann, Jakob Wassermann, Felix Weingarten und Franz Werfel.

Woher hat das Känguruh seinen Namen?

Die Namen vieler fremdländischer Tiere und Pflanzen entstammen der Eingeborenensprache ihres Heimatlandes. Die dort gebräuchlichen Bezeichnungen wurden vielfach unverändert oder nur wenig verändert von den europäischen Forschern und Reisenden übernommen und haben sich allmählich auch bei uns in breitesten Volksschichten eingebürgert. So könnte man auch glauben, der Name „Känguruh“ für die uns wohlbekannten Springbeutler sei eine Bezeichnung der australischen Eingeborenen für dieses merkwürdige Tier. In Wirklichkeit ist aber das Känguruh durch ein Mißverständnis zu seinem Namen gekommen. Als nämlich der berühmte Weltumsegler James Cook (1728—1779) von den Eingeborenen auf Queensland ein solches seltsames Tier kaufen wollte, fragten seine Begleiter die Eingeborenen nach dem Namen des Tieres. Diese verstanden die Europäer aber nicht und antworteten daher „känguruh“ — d. h. „wir verstehen euch nicht“. Cooks Leute glaubten indessen, das sei der Name des Tieres, und so brachten sie es unter der Bezeichnung „Känguruh“ nach Europa!

Warenaustausch zwischen Mensch und Maus.

Die Dakota-Indianer essen gern die bohnenartigen unterirdischen Früchte einer bei ihnen wildwachsenden Pflanze. Da ihnen das Ausgraben der einzelnen Früchte aber zu mühsam ist, überlassen sie dieses Geschäft einer Maus, welche die Früchte als Wintervorrat gutgläubig in größeren Mengen in ihrem Bau aufstapelt. Wenn das geschehen ist, so schreibt die Umschau, nimmt der schlaue Indianer der Maus die gesamten Früchte fort. An ihre Stelle legt er klugerweise aber ebensoviel Mais, damit die Maus durch den Winter kommt und im nächsten Sommer wieder für ihn tätig sein kann.

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

19. Fortsetzung.

In der Ecke schlief der Sekretär hinter seinem Verschlag, sein Mund stand offen. Er sah aus wie ein Toter. Die Wanduhr tickte. Eine große Fliege summte und brummte rastlos an der Decke, als wollte sie um jeden Preis aus diesem Raum heraus. Vom Hofe unten drangen unbestimmte Geräusche der Tagesarbeit. Da deckte Diether von Brake sein Spiel auf. Es war die Zwei und die Sieben.

„Großer Schlag!“ sagte er geschäftsmäßig und raffte die Einsätze zu sich heran, zu dem getürmten Haufen, der schon vor ihm auf dem Platz des Bankhalters lag. Der junge Mann zu seiner Rechten schaute stumm den bunten Spielmarken nach. Es waren seine letzte gewesen. Der Seddeliner lächelte und sah ihn kaltblütig aus seinen hellen braunen Augen an, die trotz der durchspielten Nacht scharf und klar aus dem schönen, gelblich ehernen Gesicht stachen. „Na, Herr Berling? ... Revanche für Sadowa! ... Die Bank geht weiter ...“

„Nee! ... Ich hab' für heute genug!“

Der verdutzte junge Mensch stand auf. Mit ihm hatten sich auch die anderen erhoben. Einer, ein kleiner, dicker, kahlköpfiger Herr, sah auf die Uhr und meinte: „Na — danke! ... bald halber zehn! ... Um elf hab' ich Sitzung!“

Und der andere fragte: „Brake ... wieviel haben Sie denn so in der letzten Woche im Schweiße Ihres Angesichts zusammengeräubert?“

„Knapp die Butter aufs Brot!“ erwiderte der Riese gleichgültig. Wie er da stand, überragte er weit das Häuflein der Spieler. Seine Bewegungen waren elastisch, als käme er eben aus dem Bett und Bad. Er ging zu dem verschlafenen Sekretär in der Ecke, weckte ihn und wechselte seinen Gewinnst in bar. Der junge Mann sah ihm leer mit einem knabenhaft unreifen, traurigen Gesichtsausdruck zu, wie er sich die Taschen mit Bündeln von Banknoten vollstopfte.

„'Morgen, Herr Berling!“ sagte Diether von Brake von oben herab im Gehen. Er schlug sich, als er die Straße betrat, den Kragen seines Paletots hoch, so daß der die weiße Binde des Frackanzugs verdeckte. Wie er so straff und rasch dahinschritt, konnte man in dem hochgewachsenen jugendlichen Mann mit den feinen Krähenfüßen um die Augen und dem Stubenluftteint einen überarbeiteten Rat aus irgend einem Ministerium vermuten, der frühzeitig schon auf dem Weg zu seinen Akten war. Er befand sich in bester Laune. Er spürte die Wärme des raschelnden Papiergeldes auf der Brust, in den Seitentaschen, ihm schien es am ganzen Körper. Er musterte wohlwollend die kleinen blassen Kontoristinnen, die vielen einfach gekleideten jungen Männer, die Arbeiter, die ihm begegneten. Alle diese Leute hatten so eilige Mienen! Nett, daß sie so tätig waren! Es steckte doch ein guter Kern im deutschen Volke! Er sagte das zu dem kleinen, dicken Herrn mit der Glatze, der ihn begleitete. Aber der wollte nicht mitlachen. Er litt wie viele Spieler bis in die Nachmittagstunden hinein an Selbstverachtung. Er fragte gedämpft, vor Diethers Hotel garni stehenbleibend, in dem drei Wochen zuvor, im Oktober, Martine von Brake vergebens nach ihrem Mann geforscht hatte: „Sagen Sie mal, Brake: was wird denn nun mit dem kleinen Berling?“

„Na — er berappt!“ meinte der Hüne heiter. „Das Jungchen ist ja bar Geld!“

„Und seine Ehrenscheine von neulich!“

„... zahlt er auch! Man muß nur auf den lieben Gott vertrauen! Na, adieu! ... Sehen Sie, was ein solider Mensch ist: ich geh' nach Hause und schlafe den Schlaf des Gerechten ... Sie aber schlagen sich weiter den Tag um die Ohren und spielen an der Börse. Das halt' ich nun für unmoralisch! Liegen Sie denn da wenigstens richtig?“

„Na — wo sollte ich denn sonst das Geld herkriegen, das Sie an mit verdienen?“ sagte der andere verdrießlich.

Sie trennten sich mit einem kurzen Nicken. Der Verkehr zwischen ihnen war formlos. Der Spieltisch nivellierte alles. Diether von Brake gähnte hinter der hohlen Hand, trat in das Hotel und fuhr mit dem Lift zu seiner Wohnung empor. Unterwegs dachte er daran, dem alten Fahrstuhlführer ein Zehnmarkstück zu schenken nach dieser neuen Siegesnacht. Er fuhr in die Tasche und gab ihm zehn Pfennige. Wozu schließlich die Begehrlichkeit der unteren Klassen reizen? Leise zwischen den Zähnen summend wanderte er den Flur entlang. Vor seiner Stubentür erreichte ihn der Kellner und meldete ihm: Ein Herr säße drinnen und warte. Ein Herr in Uniform ...

In Uniform? ... Der Gerichtsvollzieher! ... Der kam doch immer in Zivil! Trotzdem war es der erste Gedanke des Seddeliners: ‚Nu aber auf der Hinterhand kehrt! ... Heute wär' ich ein Sonntagshappen für den Kerl — wattiert mit blauen und braunen Lappen wie ich bin!‘

Und der Kellner ergänzte: „In Infanterieuniform! Er sagte, sein Name täte nichts zur Sache!“

„Ich hab' zeitlebens mit keinem Infanteristen Brüderschaft getrunken!“ murmelte Diether von Brake. Etwas von dem Hochmut des früheren Kürassiers stak noch in ihm. Er hatte kein Interesse mehr an der Sache. Außerdem wollte er jetzt schlafen. Aergerlich trat er ein und ein überraschtes: „Nanu?“ entrang sich seinen Lippen.

Vor ihm stand sein Bruder Wend, finster, mit blassen Zügen, einen deutlichen Ausdruck von Selbstüberwindung um den festgeschlossenen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit bezogen. Außerdem soll eine Zentralisation der Arbeit erfolgen, was gleichfalls eine Geldersparnis bedeutet.

e. **Vor dem Streikausbruch in der Juteindustrie.** Die Arbeiter in der Juteindustrie verlangen seit längerer Zeit vergebens eine Lohnzulage von 10 Prozent. Die zahlreichen Konferenzen mit den Arbeitgebern verliefen ergebnislos. Heute findet eine endgültige letzte Konferenz statt. Sollten hier die Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt werden, dann soll der Streik proklamiert werden.

u. **Streikmöglichkeit in der Strumpfindustrie.** Wie bekannt, fordert der Arbeiterverband der Strumpfindustrie eine 25prozentige Lohnzulage. Die Arbeitgeber lehnten jedoch diese Forderung ab. Infolgedessen ist ein Streik der Strumpfwirker nicht ganz ausgeschlossen.

b. **Die Angestellten der Zufuhrbahnen fordern ebenfalls Lohnerhöhung.** Im Zusammenhang mit der wachsenden Teuerung forderten die Angestellten der Zufuhrbahnen eine Aufbesserung der Gehälter in der Höhe, wie die Teuerung gestiegen ist. In dieser Angelegenheit fanden wiederholt Konferenzen mit der Direktion statt, doch kam es leider zu keiner Einigung, da das Eisenbahnministerium in keine Erhöhung einwilligen wollte. Vorgestern fand nun eine Konferenz statt, in der beschlossen wurde, weiter um eine Lohnerhöhung zu kämpfen und eine Normierung der Arbeitsbedingung zu verlangen.

e. **Die Kopfarbeiter an den Stadtrat.** Gestern wurden dem Lodzer Magistrat die Resolutionen der am vergangenen Donnerstag stattgefundenen Kopfarbeiterversammlung übersandt. In diesen Resolutionen fordern die arbeitslosen Kopfarbeiter, der Magistrat möge seine Passivität aufgeben. Diese Resolutionen wurden auch dem Präsidium des Stadtrates und den einzelnen Stadtverordnetenfraktionen übersandt.

Für militärpflichtige Arbeitslose. Das staatliche Arbeitsamt in Lodz gibt hiermit bekannt, daß die Arbeitslosen, welche Unterstützungen beziehen und im laufenden Jahr zum Militärdienst eingezogen werden, sich spätestens bis zum 7. August l. J. mit der Legitimation beim Abteilungschef melden müssen. Die Meldung ist mit der pünktlichen Auszahlung der Unterstützungen verbunden.

o. **Geld für die Sommerkolonien.** Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium assignierte den Wojewodschaftskommissionen in Angelegenheit der Sommerkolonien in den von der Arbeitslosigkeit betroffenen Ortschaften größere Subventionen für die Kinderkolonien, u. zw. Lodz 38 500 Zl., Warschau 65 750 Zl., Kielce 13 750 Zl. und Oberschlesien 36 000 Zloty.

u. **Der Zucker wird teurer.** Der Würfelzucker wurde in den letzten Tagen um 7 Groschen pro Kilo teurer, da in der letzten Zeit die Zufuhr aus Pommerellen und aus dem Posenschen ausgeblieben ist.

b. **Marktpreise.** Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Ernte war die Zufuhr auf den Märkten geringer. Gezahlt wurde: für Butter 4.40—6.00, Eier 2.20—2.50, Sahne 1.60—1.95, Käse 1.40—1.70, Milch 28—30, Kartoffel, neue 8—13, Rüben 12.00, Mohrrüben 15.50—17.00, Blumenkohl 0.30—1.00, Spargel 0.80—1.00, getrocknete Pilze 8.00—10.00 Zl.

Die Lodzer Freidenker verlangen politische Amnestie. Die Verwaltung des Vereins der Freidenker unternimmt gegenwärtig den Versuch zur Bildung eines Komitees, das die Aufgabe haben soll, die in Warschau begonnene Amnestieaktion zu unterstützen. Die Aktion geht dahin, eine Befreiung der politischen Gefangenen anzustreben, die in polnischen Gefängnissen wegen ein verübtes Vergehen politischer, nationaler oder religiöser Natur schmachten. Um die Komiteebildung vorzunehmen, findet heute, um 8.30 Uhr abends, im Freidenkerverein, Gdanskastraße 87, eine Versammlung statt.

Liquidierung des Lodzer Korpskommandos? In der letzten Zeit wurden Gerüchte über die Liquidierung des Lodzer Korpskommandos (D. O. K. IV.) verbreitet. Wie aber die örtlichen Militärbehörden melden, ist eine offizielle Benachrichtigung über die Liquidierung des Korpskommandos noch nicht eingetroffen.

k. **Selbstmord.** Der Kolonialladenbesitzer in der Zamenhof Straße 27, der 53jährige Gustav Simon, verriet seit längerem eine starke Nervosität. Doch wollte er sich nie zu einem Arzte begeben. In der letzten Zeit stieg die Nervosität von Tag zu Tag, was der Frau wiederholt auffiel. Gestern früh, um 6.30 Uhr, als Frau Simon außerhalb der Wohnung war, nahm sich Simon durch einen Revolverschuß das Leben. Aerztliche Hilfe kam zu spät.

t. **Diebstähle.** Dem in der Rybnastraße 10 wohnhaften Arja Grandenfeld wurden 150 Kg. Schweinsborsten im Werte von 2000 Zloty gestohlen. — Der Lokomotivheizer Gustav Benzlau, Noworzazewska 68 versuchte auf dem Kalischer Bahnhof von einer Lokomotive einen Behälter zu stehlen. Er wurde dabei erfaßt und der Polizei übergeben.

Strolche in Uniform. In der vorgestrigen Nacht wurde der 38jährige Kazimierz Owczarek in der Lagiewnickastraße von einigen Strolchen überfallen. Owczarek wehrte sich tapfer, unterlag jedoch der Uebermacht der Strolche, von denen einer ein Messer zog und dieses Owczarek in die Brust stieß. Der Verletzte sank zu Boden und die Strolche entkamen. Erst nach längerer Zeit fanden Straßenpassanten Owczarek liegen und benachrichtigten davon die Polizei. Ein Rettungswagen brachte den Verletzten nach dem Krankenhaus.

k. **Eine resolute Milchfrau.** Gestern begab sich der Beamte des Lebensmittelprüfungsamtes, Roman Falkowski nach dem Grünen Ring, wo er die Milch der Verkäuferin Bronislawa Maciejewska auf ihre Güte hin untersuchen wollte. Die Milchfrau war darüber so empört, daß sie die Milkanne ergriff und den Inhalt über den Beamten ausgoß. Dieser mußte einen großen Schluck Milch hinunterwürgen, konnte aber nicht feststellen, wieviel Prozent Wasser diese enthielt. Die Milchfrau wird sich für diesen Spaß zu verantworten haben.

Gartenfest und Fahnenweihe in der Ortsgruppe Lodz-Süd.

Das Gartenfest der Ortsgruppe Lodz-Süd im Wegnerschen Garten an der Rzgowskastraße versammelte eine recht ansehnliche Besucherzahl. Ist es doch bekannt, daß die Ortsgruppenverwaltung sich stets die größte Mühe gibt, ihre Veranstaltungen in recht glänzender Weise zu arrangieren. In der Mitte des Festes stand die Fahnenweihe. Als Paten figurierten Abg. E. Zerbe und A. Felde, als Zeuge der Ortsgruppenvorsitzende J. Schultz. In einer Ansprache hob Abg. E. Zerbe die Bedeutung unsrer Parteiarbeit in der Arbeiterbewegung der Welt hervor. Die roten Parteifahnen sind das Symbol der Zusammengehörigkeit aller Werktätigen in ihrem Befreiungskampfe. Unter den Fahnen schreitet die Arbeiterschaft in den Kampf, um zu siegen. Aber auch oft sind die Arbeiterfahnen Zeugen vorübergehender Niederlagen. Möge die Fahne der Ortsgruppe Lodz-Süd den deutschen Werktätigen Polens im Siege voranschweben. Um die neue Fahne müssen sich alle in Treue und Aufopferung scharen.

Der Vorsitzende Schultz dankte in warmen Worten all denjenigen, die keine Opfer und Arbeit gescheut haben, der Ortsgruppe zu solch schöner Fahne zu verhelfen.

Der Akt der Fahnenweihe wurde durch das Absingen der Internationale verschönt, wobei sich die Sänger um die Fahne scharten. Die Anhänglichkeit der Sänger zur Parteifahne wurde durch die Stiftung eines Fahnenbandes dokumentiert.

Bei Gesangvorträgen, Stern- und Scheibeschießen für Damen sowie Tanz wurden schöne Stunden verbracht. Ein plötzlicher Regenguß zwang aber das Fest aus dem Garten in den gegenüberliegenden Parteisaal zu verlegen. Dort weilte man in der herzlichsten Stimmung bis in die späten Abendstunden hinein, was ein Beweis dafür ist, daß die Mitgliederschaft der Ortsgruppe Lodz-Süd treu zusammenzuhalten versteht.

Vereine • Veranstaltungen.

Das Gartenfest des Christl. Commisvereins im Garten „Stefanka" konnte infolge des am Sonntag nachmittags niedergegangenen Regens nicht laut dem vom Vergnügungskomitee festgesetzten Programm abgewickelt werden. Das Orchester der Widzewer Feuerwehr unter Leitung des Kapellmeisters Chojnacki und die Hauskapelle des Commisvereins unter Leitung des Kapellmeisters Tölg sorgten reichlich für Musik und versuchten die Besucher in frohe Stimmung zu bringen. Beim Sternschießen sowie auch beim Scheibenstand war die Beteiligung trotz des niedergehenden Regens recht rege und der Anwärter auf den „König" waren viele. Da der Reinertrag dieses Festes zugunsten der Arbeitslosen des Vereins bestimmt war, ist der Mißerfolg infolge des Regens doppelt zu bedauern, denn erstens werden die Arbeitslosen auf etwaige Zuschüsse nicht rechnen können und zweitens sind die Besucher um ihr Amüsement gekommen.

Das Gartenfest des Sportvereins „Rapid". Am Sonntag den 25 Juli, veranstaltete dieser Verein im Parke des Herrn Ernst Lange in Languwek ein großes Gartenfest mit den verschiedensten Ueberraschungen. Schon am frühen Nachmittage begann sich der Garten zu beleben. Das Blasorchester unter der Leitung des Herrn Chojnacki heiterte die Gemüter der Anwesenden in erheblichem Maße auf. Außerdem war ein Glücksrad aufgestellt und ein Schießstand für das Scheibeschießen eingerichtet. Das Sternschießen erfreute sich eines sehr regen Zuspruchs und trug zusammen mit den anderen Spielen dazu bei, daß bald ein guter Humor unter den Gästen herrschte. Trotz des eingetretenen Regens, der teilweise betrübte, hatte man sich bis in die späten Abendstunden köstlich amüsiert. Es mußte sich wieder ein jeder der Anwesenden überzeugen, daß in „Rapid" die Langeweile keinen Platz hat und daß die fröhliche Stimmung auch hier die Vorherrschaft besitzt.

Filmschau.

„Casino". Im „Casino" wird das gewaltige erotische Drama aus dem Zirkusleben „Variete" gegeben. „Variete" läuft bereits zum 2 Male über die Leinwand des „Casino". Es ist ein ausgezeichnetes Stück, in dem Spiel wie Mimik künstlerisch vollkommen sind. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Emil Jannings und Lya de Putti.

Am Scheinwerfer.

Aus dem Leben Dzierzynskis.

Im „Kurjer Warszawski" gibt Grubinski u. a. nachstehende charakteristische Episode aus dem Leben Dzierzynskis:

Eines schönen Tages trieb sich der 8jährige Dzierzynski auf den Feldern des Gutes seines Vaters in Litauen herum. Es war gerade Erntezeit. Als er bemerkte, daß die Knechte und Mägde jede 12. Garbe besonders stellten, fragte er, warum sie dies täten. Ein Knecht antwortete ihm, daß jede 12. Garbe für sie, für die Arbeiter bestimmt sei.

— Und die 11 Garben?

— Für unseren Herrn, deinen Vater.

Der kleine Dzierzynski schüttelte mit dem Kopf.

— Für meinen Vater? — fragte er verwundert. — Ihr seid doch aber diejenigen, die säen, mähen, binden und ernten und nicht mein Vater. Zudem seit ihr so viel und wir nur so wenige. Deshalb gehören euch 11 Garben und meinem Vater nur eine.

Und die Knechte und Mägde ließen sich überzeugen.

Am Abend kam es bei Dzierzynskis zu einem großen sozialen Krach. Und wie verwundert war der Vater, als es sich herausstellte, daß sein eigener Sohn den Anlaß zur Auflehnung der Knechte gegeben hatte. Dem Burschen wurden die Hosen stramm gezogen, und es hagelten Rutenhiebe.

Und 40 Jahre später . . .

Nein, nicht alles läßt sich mit der Peitsche erklären, wie man nicht alles mit dem Revolver in der Hand lehren kann.

Aus dem Reiche.

Parteitag der D. S. A. P., Bezirk Oberschlesien.

Aufschwung der Partei. — Wachsen der Mitgliederzahl und der Ortsgruppen.

In Königshütte fand im Volkshause der Parteitag des oberschlesischen Bezirks der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens statt. Die stattliche Delegiertenzahl zeigte ein erfreuliches Wachsen der dortigen Organisation seit dem letzten Parteitage. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen u. a. von einem Vertreter der P. P. S. (Gen. Rumpfeld) und einem Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Gen. Hawellek) gab den Geschäftsbericht der Abgeordnete des oberschlesischen Sejm Gen. Buchwald und den Kassenbericht Gen. Matzke. Beide Berichte zeigten ein erfreuliches Anwachsen unserer Bewegung. Neben einer bedeutend höheren Mitgliederzahl als im Vorjahr konnte die Partei auch die Zahl der Ortsgruppen vergrößern. Zählte man beispielsweise im August des vorigen Jahres 11 Ortsvereine, so betrug ihre Zahl am 30. Juni dieses Jahres bereits mehr als das Doppelte, nämlich 24. In neun weiteren Ortschaften ist die Tätigkeit der Vertrauensleute schon derart gediehen, daß dort in kurzer Zeit Ortsgruppen eröffnet werden können. In weiteren 22 Orten sind Vertrauensleute vorhanden. Dementsprechend ist auch der Kassenbestand gestiegen. Auch die Jugendbewegung, Frauenbewegung, Liederfreunde, Arbeitersport und Gesang zeigen ein Aufblühen. Anschließend an beide Berichte hielt Abg. Gen. Pankratz ein Referat über „Die politische Lage Polens und unsere Aufgaben". Nach der sich hierauf anschließenden regen Diskussion und der Mittagspause gab der Abg. des oberschlesischen Sejm Gen. Kowoll ein Referat über die für Oberschlesien bevorstehenden Gemeindewahlen. Referent und die meisten Diskussionsredner forderten Listenverbindung mit der P. P. S. Die bürgerlichen deutschen Abgeordneten des oberschlesischen Sejm haben sich gerade in letzter Zeit als überaus reaktionär erwiesen: ihnen sei es leider zu danken, daß das Alter der Wähler auf 25 Jahre hochgeschraubt sei. Aus dem Bericht über „Agitation und Presse" (Gen. Sowa) erfuhr man, daß sich die Einführung einer Werbewoche für die Presse sehr gut bewährt habe, da hierdurch der Abonnentenstand des Kattowitzer „Volkswille" um 30 Proz. gestiegen sei. Nach der Erledigung verschiedener Anträge fand die neue Vorstandswahl statt. Gen. Kowoll wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. In seinem Schlußwort gedachte er u. a. auch der politischen Gefangenen, die in Zahl von ca. 6000 in den Gefängnissen Polens schmachten und forderte im Namen des Parteitages Amnestie.

k. **Sieradz.** Autounfall. Auf der Sieradzer Chaussee fuhr der Warschauer Kaufmann Antoni Malinowski im eigenen Auto, das der Chauffeur Adam Bendzinski lenkte. 10 Kilometer vor Kalisch wurde der Motor defekt. Es erfolgte eine Explosion des Benzinbehälters und das Auto begann zu brennen. Malinowski sprang vom Wagen. Der Chauffeur, der den brennenden Wagen löschen wollte, erlitt erhebliche Brandwunden und mußte nach dem Spital gebracht werden.

Warschau. Folgenschwerer Autounfall. Auf der Chaussee Radzymin—Warschau in der Nähe der Station „Cegielnia" befinden sich zwei Nebengleise der Zufuhrbahn, die bereits öfter den Autos zum Verhängnis geworden sind. Vorgestern ereignete sich an der Stelle ein schwerer Unglücksfall. Der auf einem Motorrad dort vorüberfahrende Waclaw Dutkowski fiel mit der ihn begleitenden Antonina Grzybowska in den Chausseegraben, wobei sich beide rech-

schwere Verletzungen zuzogen. Der Zustand Dutkowskis ist besorgniserregend.

k. Turek. Ertrunken. Der 18jährige Beamte aus Lodz, Josef Machowski, badete in einem Flüßchen. Infolge eines Krampfes ertrank er in den Fluten. Die Leiche konnte nach langem Suchen geborgen werden. Die Mutter wurde bei der Todesnachricht wahnsinnig.

Bialystok. Grauenhafter Fund. In der Nähe des jüdischen Friedhofes in dem Vororte Wygoda wurde ein grauenhafter Fund gemacht. Hier wurde von einem kleinen Hügel Wesola Gura Sand abgefahren. Vor einigen Tagen fand dort ein spielender Knabe eine Anzahl Menschenknochen. Der Sache nahm sich die Polizei an. Man begann systematisch zu graben und fand in einer Tiefe von einem halben Meter vergrabene Menschenknochen. Einige Knochen sind gebrochen, Schädeldecken sind eingedrückt. Einige von den bisher 20 gefundenen Skeletts sind ohne Kopf. In einem Schädel steckte ein verrostetes Bajonett. Man fand auch Reste von Uniformen und polnische Adlerabzeichen. Man nimmt an, daß hier die Opfer bolschewistischer Grausamkeit liegen.

k. Radomsko. Brandstiftung. Im Vorwerk Brody entstand in der gestrigen Nacht ein Feuer, dem 25 Zentner Heu, 3 Zentner Hafer, 15 Zentner Klee sowie die Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Eine Untersuchung ergab, daß hier Brandstiftung vorlag. Im Zusammenhang damit wurde die aus dem Dienst wegen Diebstahls entlassene Magd Antonina Biczyk verhaftet, die gestand, das Feuer angelegt zu haben.

k. Lublin. Grauenhafter Raubmord. In der Nacht von Montag zu Dienstag überfielen drei mit Revolvern bewaffnete Banditen das Haus des Landwirtes Antoni Strachecki in Galenczow, Gemeinde Dychawa. Die Einwohner wurden terrorisiert, worauf die Banditen 300 Zloty raubten. Während der „Arbeit“ ergriff Strachecki eine Axt und warf sich auf die Banditen. Diese aber entwaffneten ihn, führten ihn auf den Hof und schossen ihn nieder. Darauf flohen sie. Bisher fehlt jede Spur von ihnen.

— Zum Tode verurteilt und begnadigt. Das hiesige Standgericht fällte über drei des Raubmordes an der Person des Schmul Wollmann aus Szastarek angeklagte Jugendliche folgendes Urteil: Maximilian Mruz, 19 Jahre, Tod durch Erschießen, Jan Kolek, 18 Jahre, und Karol Zaba, lebenslängliches Gefängnis. Auf ein Gnadengesuch des Verteidigers hin wurde vom Staatspräsidenten die Todesstrafe in lebenslängliches Eefängnis umgewandelt.

Wilna. Sie wechseln den Glauben wie das Hemd. Vor fast einem Jahre trat der orthodoxe Archimandrit und Rektor des rechtgläubigen geistlichen Seminars in Wilna, Filip Morozow, zum Katholizismus über und begann unter den Gläubigen und Geistlichen der russischen Kirche die katholische Bekehrungsarbeit. Die Wilnaer Erzdiezöse unterstützte die Arbeit des Archimandriten. Dem eifrigen Bekehrer gelang es auch in kurzer Zeit einige orthodoxe Geistliche in den Schoß der katholischen Kirche zu führen. Es stellte sich bald heraus, daß zwei Nachfolger des Paters Filip auf nicht besonders hoher moralischer Stufe standen. Als Pater Filip zur Kur reiste, ließ er an der Kirche den Geistlichen Stefan Kulik-Naumionka und den Vorsänger Sergius Szwedko zurück. Beide nahmen vor einem halben Jahre den Katholizismus östlichen Ritus an. Der Vorsänger Szwedko, nachdem er den Glauben gewechselt hatte, bemühte sich um die Weihe zum Diakonen der katholischen Kirche östlichen Ritus. Diese seine Bemühungen waren jedoch fruchtlos, die Kurie wollte ihm die Weihe nicht gewähren, da er bereits gerichtlich vorbestraft war. Da beschloß der fromme Vorsänger mit seinem Kollegen Kulik wieder zur Orthodoxie zurückzukehren. Am 12. Juli fand im russischen Heiligen-Geist-Kloster die feierliche Wiederaufnahme in den Schoß der orthodoxen Kirche statt. Natürlich vergaßen die „Täuflinge“ ihren materiellen Profit nicht. Szwedko sowie Kulik bezogen von der Metropolitalkurie die Gage für den ganzen Juli, außerdem nahmen sie aus der Augustinerkirche verschiedene Kirchengewänder, eine mit Edelsteinen besetzte Mitra des Archimandriten Filip, zwei Bilder, Kelche usw. mit. Die Polizei verhaftete nun den Vorsänger Szwedko und nahm ihm die gestohlenen Gegenstände wieder ab.

Luck. 120 Soldaten an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Aus Luck sind plötzlich 120 Soldaten des 24. Infanterieregiments schwer erkrankt. Die Soldaten klagten über heftige Kopfschmerzen und hatten über 40 Grad Fieber. Die örtlichen Aerzte konnten die Krankheitsursache nicht feststellen. Hierauf wurde der Sanitätschef des Armeekorps Lemberg nach Luck beordert, welcher mit Hilfe des Wojewodschafts-Sanitätschefs eine bakteriologische Untersuchung der Kleidung der erkrankten Soldaten vornahm, und es wurde festgestellt, daß all die erkrankten Soldaten vor einigen Tagen neue Uniformen erhalten hatten. Die Untersuchung ist noch nicht beendet. Man nimmt an, daß die Erkrankung durch schlechte Lebensmittel oder dadurch hervorgerufen wurde, daß sich in den Kleidern der Soldaten Krankheitserreger oder giftige Farben befunden haben.

Lemberg. Zwei Selbstmordversuche. Das in der Sobieski-Straße 15 wohnhafte Dienstmädchen Anna Soblak sprang aus dem Fenster des 3. Stockwerkes und erlitt einen doppelten Arm- und Beinbruch. Der Grund zu dieser Verzweiflungstat ist die unmenschliche Behandlung durch die Brotgeberin Rachel Waldmann. Die Waldmann hatte das Dienstmädchen für das geringste Vergehen schrecklich gepeinigt. — Die 19jährige Wilczer versuchte sich das Leben zu nehmen, weil sie nicht imstande ist, für den Lebensunterhalt ihrer drei jüngeren Geschwister zu sorgen.

Stanislawow. Vom Gericht. Hier begannen die Gerichtsverhandlungen gegen den ehemaligen Leutnant Michal Pawliszyn, der angeklagt ist, im militärischen Rayongericht Mißbräuche verübt zu haben, wo er das Amt eines Militärstaatsanwaltes inne hatte. Dazu ist zu erwähnen, daß Pawliszyn Anwalt war, ohne Jurastudien zu besitzen.

Kulm. Blutige Rache. Der Beamte der Zuckerfabrik in Kulm, der 44jährige Max Sielski, sollte aus seiner Wohnung exmittiert werden, die er seit drei Jahren unrechtmäßig im Fabriksgebäude inne hatte. Als er von der Exmittierung erfuhr, lauerte er den Fabriksdirektor Dr. Jakobsohn, 65 Jahre alt, auf und gab auf ihn einige Schüsse aus einem Parabellumrevolver ab. Jakobsohn, von zwei Kugeln im Kopf und Schulter getroffen, fiel augenblicklich tot zu Boden. Der Mörder wurde nach dem Bezirksgefängnis gebracht.

Kurze Nachrichten.

Ausschreitungen gegen Ausländer in Peking. Aus Peking wird berichtet, daß die feindliche Stimmung gegen die Ausländer ständig wächst. In den letzten Tagen wurde eine englische Missionarin verprügelt. Man befürchtet weitere Ausschreitungen.

Der berühmte Kaiserteppich, den die österreichische Regierung seinerzeit verkaufen mußte, um Kredite zu gewinnen und der ein Geschenk Peters des Großen an Kaiser Leopold den Ersten aus dem 16. Jahrhundert war, ist jetzt in London ausgestellt und man trachtet, ihn für das Viktoria- und Albert-Museum zu erwerben. Der Teppich, für den 100 000 Pfund Sterling verlangt werden, befand sich früher im Treppenhaus des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn. — Bei diesen Summen staunt der arme Prolet!?

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polen

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Vertrauensmänn[er]! Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten [in] Empfang zu nehmen. Die Herausgabe dieser Listen und Beitrag[s]marken sowie Abrechnung erledigt Gen. Richter täglich [von] 7—8 Uhr, außer Sonnabends, in der Geschäftsstelle der „Lodz[er] Volkszeitung“, Petrikauer Straße Nr. 109.

Warschauer Börse.

Dollar 9.05

	26. Juli	27. Juli
Belgien	23.67½	22.85
Holland	366.60	366.50
London	44.36	44.35
Neuyork	9.10	9.10
Paris	23.52	22.55
Prag	27.02	27.01
Zürich	176.60	176 57
Italien	30.30	29 95
Wien	129.05	129.05

Züricher Börse.

	24 Juli	27. Juli
Warschau	57.50	57.50
Paris	12.56	12.75
London	25.12,2	25.12,2
Neuyork	5.16,6	5.16,6
Belgien	12.70	12.90
Italien	16.92	16.77½
Berlin	1.23	1.22
Wien	73.00	73.05
Spanien	80.30	81.00
Holland	207.60	207.55
Kopenhagen	136 90	136 90
Prag	15.29,5	15.30

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 27. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

Zürich	57.50
Danzig	56 30—56.45
Auszahlung auf Warschau	56.43—56 57
Wien, Schecks	77.50—78.00
Banknoten	77.25—78 25
Prag	382
Berlin	46.33—46.84
Auszahlung auf Warschau	45 88—46.16
Kattowitz	45.88—45.12
Posen	45,88—45.12
London	45.50

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.11—9.1[?] in Warschau: 9.10. — 9.12 Der Goldrubel 4.73.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Armin Zerbe. Verleger: L. Ku[...] Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Ortsgruppe Lodz-Nor[d]. Der Vorstand der Ort[s-]gruppe gibt hiermit bekann[t,] daß jeden Donnerstag vo[n] 6½ Uhr abends ab, i[m] Lokale, Reiter-Straße 1[..] die Genossen vom Vorstan[d] Auskunft in Krankenkassen[-,] Arbeitslosen-, Partei- u[nd] anderen Angelegenheit[en] erteilen sowie Mitglied[s-]beiträge und Neueinschre[i-]bungen entgegennehmen. Der Vorstan[d].